

Sanierung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 36

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schreiner

Die Neugierde ist eine der hervorstechendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.

Eigentlich stellte ich mir einen Schreiner eher kräftig und vierschötig vor. So war ich überrascht, als sich eines Tages ein Mann von eher kleinem Wuchs und feingliedrigem Körperbau meldete, dessen Beruf man am Geruch nach Holz und Möbelpolitur seines grau-blau abgeschossenen Überkleides erriet. Unsere Louis-Philippe-Sitzgruppe war ordentlich aus dem Leim geraten, wurde vom Fachmann sofort als stilecht erkannt und weckte dementsprechend sein Interesse. In der Pose Napoleons, den Kopf etwas schief, musterte er die Gruppe als Ganzes und überlegte wohl, was entsprechend dem Alter etwa reparaturbedürftig sein könnte. Dann fasste er den zunächststehenden Stuhl mit der rechten Hand an der Lehne und prüfte mit der linken durch eine streichelnde Bewegung den Zustand des Lacks. Alsdann versuchte er durch Rütteln, Ziehen und Stossen Instabilitäten an Beinen, Sitz und Lehne festzustellen, die durch gelöste Leimstellen, Risse oder gar Ausbrüche von Holzteilen verursacht waren. Das gleiche Vorgehen wiederholte sich an jedem Stuhl, am Sofa und am Tisch. Nach einem letzten prüfenden Blick fragte er, ob es so etwas wie ein Bastelzimmer gebe,

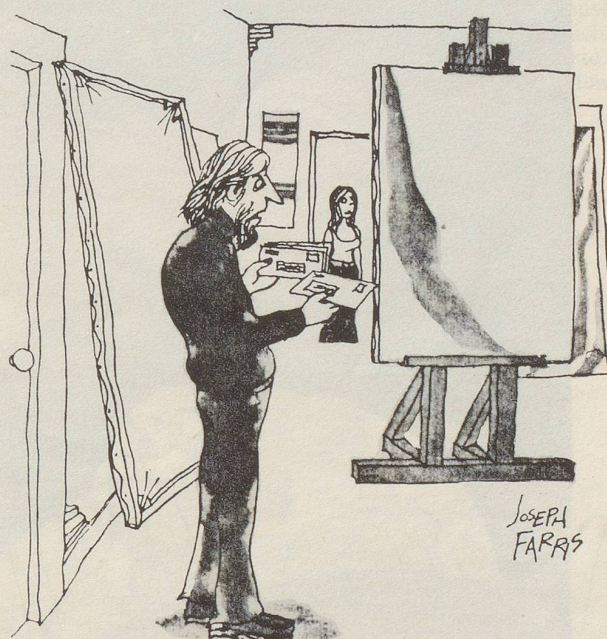
dann könnte er das Nötige mitbringen und die Arbeit im Hause machen.

Pünktlich um 7 Uhr des nächsten freien Samstags erschien er mit seinem Fahrrad, je eine Werkzeugkiste auf dem hinteren und vorderen Gepäckträger sowie einem Kessel mit Flaschen und Büchsen über den Lenker gehängt. Er installierte seine Siebensachen auf und unter dem Tisch, auf dem Fenstersims und den geöffneten Werkzeugkisten so, dass auch der Laie die verschiedenen Arbeitsgänge ahnen konnte. Zuletzt zog er einige Holzstücke aus dem Kittel, altes Nussbaumholz von zur Abfuhr vor die Häuser gestellten Möbeln, die er – eben des Holzes wegen – selbst behändigt hatte. Nachdem er einige Stellen mit gesprungener Politur und abgegriffener Beize gereinigt hatte, wandte er sich plötzlich an mich, der ich mich längst vergessen glaubte, und sagte: «Die Farbe der Beize ist zu dunkel, die Maserung sollte besser zur Geltung kommen, ich muss alles neu machen.» Das war keine Frage, das war der Entschluss eines zuständigen Fachmannes, der nichts Halbpatziges gelten lassen konnte. Nun wurden mit Klebeband sorgfältig die Tapeziernägel, die den Stoff des Bezuges hielten, abgedeckt. Das Elektroinstrumentarium mit Motor, Bohrern und Schleifwerkzeugen wurde installiert. Und nun wurde mit einer unglaublichen Behendigkeit und Sicherheit Lehne um Lehne, Bein um Bein und Sitz um Sitz bis auf das rohe Holz abgeschliffen. Eine Einladung zum Mittagessen lehnte er ab, er habe selbst etwas mitgenommen und müsse abends

beizeiten nach Hause. Vorhandene Risse wurden nun peinlich genau von Leimrückständen gereinigt, wiederverleimt und mit Zwingen komprimiert. Wo Holz ausgebrochen war, wurde zuerst ein mechanisch günstiges Spanbett ausgeschnitten und alsdann ein Span in vielen kleinen Arbeitsgängen mit Hobel, Schnitzmesser und Schleifpapier so hergerichtet, dass er fugenlos ins Bett passte. Auch diese Stellen wurden verleimt und komprimiert. Da der Leim gut trocknen musste, machte unser Mann nun Feierabend. Das zweimalige Auftragen von Beize an einem der folgenden Abende – das zweitemal wurde der Ton noch etwas aufgehellt – war nur noch eine kurze, dankbare Abschlussarbeit, ebenso wie das Bestreichen mit Politur und das abschliessende Polieren.

Lange und eingehend prüfte der Meister sein Werk, und als er nichts auszusetzen fand, wandte er sich dem Wiedereinordnen seiner Werkzeuge zu, was genauso pedantisch vollzogen wurde wie die Arbeit selbst. Fast enttäuscht stellte er zuletzt fest, dass wir in seiner Abwesenheit den Boden bereits sauber gemacht hatten, denn bei dieser Art Handwerker hört die Arbeit erst auf, wenn auch die Ordnung wiederhergestellt ist. Möge es auch in Zukunft immer wieder Männer und Frauen geben, die sich selbst mit einer perfekten Arbeit das grösste Geschenk zu machen gewillt sind, von der Dankbarkeit ihrer Kunden ganz zu schweigen.

*In einer kommenden Nummer:
Der Schuh- und Uhrmacher.*



«Ich bin ein unbekannter Künstler, bekannt nur dem Telefonamt, dem Konkursamt, dem Gaswerk, dem Elektrizitätswerk, dem Wohnungsvermieter, dem Steueramt ...»

Argument

Ureinwohner in einem Entwicklungsland wehren sich gegen das Roden ihrer Wälder mit dem Argument: «Lasst der Erde ihre Haut!» PR

Sanierung

«Und jetzt wollen wir einmal sehen, ob Ihre Reflexe in Ordnung sind», sagt der Arzt zum Patienten, «hier ist Ihre Rechnung!»

Konsequenztraining

Als eine kluge, quasi mässig emanzipierte Schriftstellerin von einer jungen, befreiungsbewegten Journalistin gefragt wurde, ob sie die Männer möge, antwortete sie spontan: «Ich mag Menschen!» Boris

Aufgegabelt

Die Frage sei erlaubt, ob es uns überhaupt je ein Ausländer recht machen kann: Den Deutschen empfinden wir als zu gründlich und arrogant, den Italiener als zu lärmig, der Spanier ist uns zu stolz, der Brite zu steril und der Amerikaner zu unkultiviert. Offenbar gibt es auf diesem Globus

nur ein Volk, das unseren übertriebenen Qualitätsanforderungen zu genügen vermag, und das sind wir selber ...

Luzerner Tagblatt

Werner Reiser KURZNACHRUUF

Er zählte sich zu den staatserhaltenden Kräften.

Zu spät merkte er, dass es nur die statuserhaltenden waren.



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS